

## Laibacher



## Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Samstag, den 16. August.

## Amtlicher Teil.

Den 12. August 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXI. und LXXXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. August 1902 (Nr. 185) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 62 „Der Freimittige“ vom 5. August 1902.
- Nr. 32 „L'Asino“ ddo. Rom, 3. August 1902.
- Ausländische Ansichtskarten mit obigen Darstellungen.
- Nr. 181 „Nowa Reforma“.
- Nr. 214 „Naprzód“.

## Nichtamtlicher Teil.

## Österreichisch-ungarischer Ausgleich.

An die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber in Ratot knüpft der „Pester Lloyd“ folgende Bemerkungen: „Die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden leitenden Staatsmännern haben auch durch die mancherlei politischen Schwierigkeiten der letzteren Zeit keine Störung erlitten, und so ließe sich der Besuch des Herrn v. Koerber einfach auf eine mehrjährige freundschaftliche Gepflogenheit zurückführen. Doch hieße es mit der Klar zutage liegenden Wahrheit Versteckens spielen, wollte man verhehlen oder leugnen, daß die beiden Ministerpräsidenten eingehende Besprechungen über die schwebenden wirtschaftlichen Fragen pflegen werden. Die jetzigen Pourparlers werden ausschließlich zwischen Herrn von Széll und Herrn von Koerber vor sich gehen. Es ist die Hoffnung berechtigt, daß es deren ruhigen Aussprache gelingen dürfte, die zweifellos noch bestehenden Differenzen, wenn nicht völlig zu überwinden, doch zu mildern.“

Das „Neue Wiener Journal“ erkennt es an, daß der Ministerpräsident Dr. v. Koerber es verstanden habe, die öffentliche Meinung in Österreich auf seine Seite zu bringen, so daß sie seinem Standpunkt und seinen Entwürfen den Sieg wünscht und dieselben mit einem Siege Österreichs gleichsetzt. Aber erst,

wenn in Ratot oder — in Ischl eine vollständige Einigung zustande gekommen und der Schleier gefallen sein wird, dann erst werde man Gelegenheit haben, zu sehen, ob es dem österreichischen Ministerpräsidenten wirklich gelungen ist, den Ausgleich akzeptabel zu machen.

Das „Deutsche Volksblatt“ bezeichnet die Forderungen, die Dr. v. Koerber in den Verhandlungen mit Herrn von Széll von allem Anfang an geltend machte und an welchen er bis jetzt festgehalten hat, als das Mindestmaß dessen, was Österreich mit Fug und Recht beanspruchen dürfe. Unter dieses Mindestmaß könne die österreichische Regierung nicht gehen, selbst wenn sie es wollte, denn ein Ausgleichsgesetz, das nicht wenigstens zum Teile den Wünschen der österreichischen Bevölkerung Rechnung tragen würde, könne niemals die Zustimmung des Parlaments finden.

In der „Österreichischen Volkszeitung“ spricht sich ein deutscher Parteimann dagegen aus, daß der sprachliche Ausgleich zwischen Tschechen und Deutschen irgendwie veranlaßt werde mit dem wirtschaftlichen Ausgleich mit Ungarn. Für einen annehmbaren Ausgleich mit Ungarn sich einzusetzen, sei Pflicht aller Parteien und aller Nationalitäten in Österreich. Mit jener Politik müsse vollkommen gebrochen werden, irgendeiner Partei deshalb besondere Vorteile zu gewähren, weil sie Anstand nimmt, ihre Pflicht dem Staate gegenüber ohneweiters zu erfüllen.

## Bosnien und Herzegovina.

Das zwanzigjährige Jubiläum des G. d. K. Freiherrn von Appel in seiner Stellung als Landeschef in Bosnien und der Herzegovina gibt dem „Freidenkblatt“ Anlaß, auf die von Österreich-Ungarn in diesem Zeitraum im Okkupationsgebiete vollbrachte Kulturarbeit hinzuweisen. Die Friedensstätigkeit, welche den militärischen Operationen folgte und die mit jedem Jahre ein größeres Stück Feld auf dem Gebiete der menschlichen Kultur eroberte, sei es, die mehr als alles andere dem Jubiläum des G. d. K. Freiherrn von Appel die rechte Bedeutung gibt. In diesem Zusammenhange sei es, mehr als sonst der Fall sein mag, das ganze Land, welches das Jubiläum begeht, das sein Chef in aller Stille feiert. Die Verwaltung, an deren Spitze G. d. K. Freiherr von Appel

umfoweniger, als er, nachdem all seine Hoffnungen zu nichte geworden, die Absicht äußert, freiwillig in den Krieg zu ziehen und so seine Flucht gutzumachen. Es ist nur ein Zufall, daß ihn die Kugel einer ganz neben-sächlichen Person, wie es der Häfcher ist, trifft; er hätte, wie schon zweimal früher, noch zum drittenmale entkommen können!

Der Dorfarme Tonček, der da ständig behauptet, er habe den Teufel im Magen, ist die lustige Person im Stücke, übrigens ein hornloses Original, das sich überall, wo es not tut, fürs Recht einsetzt, auf seinen Gängen Reuigkeiten auslöst, um sie für ein Gläschen Schnaps auszutramen, das gelegentlich auch spioniert und manchmal die Rolle des getreuen Edart übernimmt. Er ist gut gezeichnet, obschon es unter dünkt, als wäre er ein Hans Dampf in allen Gassen, den der Autor noch Belieben hin und her schiebt, wie er ihn eben braucht.

Zavrtnik, der Dorfrichter, ist eine sehr gut charakterisierte Figur, logisch und konsequent durchgeführt, der Typus eines Geizhalses, der an seiner eigenen Gabsucht zugrunde geht. Wir haben bereits erwähnt, daß die Szene, wo er vom Wahnsinn erfaßt wird, mit großer Natürlichkeit und packender Tragik geschildert ist.

Die übrigen Personen sind von untergeordneter Bedeutung, fügen sich aber in den Rahmen des Stückes gut ein und bringen frisches Leben ins Ganze. Ihre Ausdrucksweise ist mitunter derb, auch banal, aber dem Leben abgelauscht. Die Szenen vor der Dorfschmiede und in der Schenke sind in dieser Hinsicht, da sie einen klaren Einblick in die Volksseele gewähren, nur lobend hervorzuheben.

steht, brauche sich ihrer Leistungen wahrlich nicht zu schämen. Aus dem kaum kultivierten, unwegsamen, unsicheren Lande, das seine Bewohner kaum ernährt, ist dank der fortgesetzten, rastlosen Arbeit ein Gebiet geworden, dessen gegenwärtiger Zustand wohl am besten damit charakterisiert ist, daß es die durch die allmählichen kulturellen Fortschritte nötig gewordenen bedeutenden Ausgaben aus Eigenem zu leisten in stande ist und auf dem betretenen Wege einer noch sehr ausgestaltungsfähigen Zukunft zugeführt werden wird. Besonders in dem materiellen Wohlstande der Einwohner zeige sich der Erfolg aller kulturellen Arbeit. Die ackerbautreibende Bevölkerung habe sich innerhalb der letzten zwanzig Jahre um mehr als ein Drittel vermehrt, der Viehstand des Landes sei um das Einundeinhalbfache, die Produktion um ebensoviele gestiegen. Das Budget des Schulwesens habe sich verfünffacht und jenes der Wege und Straßen sei um fast eine Million Kronen gewachsen. Der Fortschritt in allen diesen Fragen sei groß genug, um von allen erkannt zu werden. Das Land werde jetzt, wenn es dem Chef seiner Regierung seine Glückwünsche darbringt, auch des Anteiles dankbar gedenken, der diesem selbst an der großen kulturfördernden Arbeit und ihren Segnungen zugeschrieben werden muß. Dem Jubilar gebühre ein Hauptverdienst um die Ausgestaltung der Verhältnisse der beiden Länder und die Entwicklung der Truppen.

## Albanien.

Man schreibt aus Athen: Die Nachricht, daß die Oberhäupter aller albanesischen Ausflüchte und Bünde vor kurzem an den Sultan ein Gesuch gerichtet hätten, in dem die Selbstverwaltung der albanesischen Vilajets Skutari, Kosovo und Janina unter einem nationalen Gouverneur, und zwar dem Präbidenten Mastro-Rastriota, verlangt worden sei, wurde in einer Konstantinopeler Mitteilung der „Pol. Kor.“ als erfunden bezeichnet. Nun veröffentlicht das „Neon Isty“ den Wortlaut dieser Adresse, ohne jedoch ein Wort darüber zu verlieren, ob das Schriftstück auch tatsächlich an den Sultan gelangt ist. Da das Dokument von Herrn Rastriota selbst verfaßt sein soll, so bleibt die Frage offen, ob es außer ihm auch noch eine irgendwie beachtenswerte Anzahl anderer Leute gibt, deren

Im übrigen wäre vielleicht noch die Bemerkung zu tun, daß der Autor an einzelnen Stellen sich hätte kürzer fassen sollen, an anderen hingegen wäre zwecks eines besseren Verständnisses ein eingeschobener kurzer Satz oder eine präzisere Fassung wünschenswert. Wir meinen damit nicht etwa Stellen, die nur zur Orientierung des Publikums bestimmt sind; in solchen erblicken wir sogar eine Schwäche. Da spricht beispielsweise auf Seite 8 Anka zu den übrigen Mädchen: „Niemand kann ihm (Tonček) den Gedanken aus dem Kopf schlagen, daß er nicht befehen sei“ — dies wissen doch alle Dorfsassen sehr wohl, das Publikum, für welches die erklärenden Zeilen gesprochen werden, weiß es hoffentlich auch. Auf Seite 11 wird die Erzählung von der „Ausfrage“ beim Pfarrer so dargestellt, als ob dieselbe niemandem im Dorfe bekannt wäre — aber sie ist ganz zweifellos bekannt. Durch einen, zwei Sätze könnte da eine andere Fassung und dadurch zugleich der Kontakt mit dem Publikum bewerkstelligt werden.

Die Sprache ist bis auf einige Kleinigkeiten korrekt, fließend, mitunter lokal gefärbt, welsch letzterer Umstand zur Güte des Dramas erheblich beiträgt.

Im ganzen kann das Werk trotz der aufgezählten Fehler als eine schätzenswerte Bereicherung der slowenischen Bühnenliteratur betrachtet werden; hoffentlich bleibt der Autor nun nicht auf halbem Wege stehen, und so kann denn seinem nächsten dramatischen Werke mit Freuden entgegengeesehen werden.

„Der wilde Jäger“ ist um den Preis von 1K 40 h entweder von der Administration des „Dom in Svet“ oder von der Buchhandlung L. Schwentner in Laibach zu beziehen.

## Feuilleton.

## „Der wilde Jäger.“

(Schluß.)

Gasper ist der Sohn eines vermögenden Besitzers, der nach einer Andeutung Zavrtniks todeskrank darniederliegt. Gasper hat also, ganz abgesehen von der allgemeinen menschlichen Pflicht, keinen Grund, aus seinem Heim in die Kneusche zu ziehen, die auf der ihm zugefallenen Sube Zavrtniks steht. Selbst der Einwand, daß er's aus Eigensinn tut, weil der alte Vater sein Anwesen nicht herausgeben will, ist nicht stichhaltig, denn „der Alte wird sich bald aushusten“ (pag. 17). Aber er muß übersiedeln, weil er die kranke Mutter Tines aus der Kneusche vertreiben will und weil dies wieder aus dem Grunde geschehen muß, daß Gasper schließlich durch eine Kugel aus Tines Büchse getötet wird. Man sieht, die Motivierung steht hier auf ziemlich schwachen Füßen.

Ueber Janes ist nicht viel zu sagen. Er ist eine durchaus sympathische Natur, mitunter aufbrausend, aber stets seiner Majda nachgebend. Man begreift, daß er sich der Militärdienstpflicht aus Liebe zur Majda entzieht, daß er endlich in die Alpen flüchtet, wo ihn all die übrigen Militärschlüchter zu ihrem Oberhaupt erwählen. Er fällt schließlich von der Hand eines Häfchers, er hat nach dem Gesetze sein Leben verwirkt, aber vom rein literarischen Standpunkte aus betrachtet, ist sein Tod nicht begründet,



Ideal ein Gouvernement Albanien mit Kastrioti an der Spitze ist. Die Urheber der Adresse glauben allerdings im Namen des albanesischen Volkes zu sprechen und bezeichnen sich als das „Komitee aller ottomanischen, katholischen und orthodoxen Albanerführer, sowie sämtlicher Vereinigungen und Verbände in Albanien und außerhalb desselben“. Die Existenzbedingungen des albanesischen Volkes seien, wie im Eingange der Adresse betont wird, kläglich. Der Berliner Vertrag habe die Albanen mit gebundenen Händen der Herrschaft der Griechen und der Slaven preisgegeben. „Die Kabinette der Großmächte treffen wechselseitige Abmachungen zur Zerstückelung unseres Vaterlandes. Aber wir haben auf unserer Seite das Recht und die Kraft“. Nach einer Schilderung der Vernachlässigung Albaniens seitens der Regierung heißt es: „Wir sind gezwungen, Tag und Nacht mit den Waffen in der Hand auf der Wacht zu sein gegen den Fremdling an der Grenze Griechenlands, Bulgariens, Serbiens und Montenegros. . . Wir wollen für unsere Vilajets Skutari, Kosovo, Janina und Monastir eine andere Verwaltung, als diejenige in den Vilajets Afrikas und Asiens ist, damit wir unter Eurer Majestät Oberhoheit als freies und zivilisiertes Volk in der Mitte unseres Kaiserreiches leben können. Alle echten Albanen proklamieren einstimmig und verlangen zu ihrem Führer den erlauchten und vielgeliebten Madra Kastrioti, welcher mit Hingebung Tag und Nacht für die Wiedergeburt seines Vaterlandes arbeitet.“ Die Albanen seien bereit, unter dem Szepter des Sultans ihre Nationalität zu schützen. Für den Fall jedoch, daß die Regierung bei ihrem gegenwärtigen System beharren sollte, sei das albanesische Volk wohl vorbereitet, allein seine Freiheit zu erlangen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 13. August.

In der „Oesterreichischen Volkszeitung“ betont ein „deutscher Parteimann“, daß eine Abkühlung der nationalen Leidenschaften eingetreten und die geeignete Temperatur gewonnen sei, um das Werk des nationalen Ausgleiches in Angriff zu nehmen. An einen vollkommenen Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen glaube allerdings selbst der größte Optimist nicht, aber doch zweifle kaum jemand mehr in Erwarte an der Möglichkeit eines Waffenstillstandes. Auf deutscher Seite sei die Geneigtheit zu Verhandlungen unbestreitbar. Wogegen die Deutschen sich auflehnen, sei, daß der sprachliche Ausgleich zwischen Tschechen und Deutschen mit dem wirtschaftlichen Ausgleich mit Ungarn verquickt werde. Es sei unbillig und töricht, die Mitarbeit an einem für Oesterreich möglichst günstigen Ausgleich mit Ungarn von nationalen Zugeständnissen abhängig zu machen. Für einen annehmbaren Ausgleich mit Ungarn sich einzusetzen, sei Pflicht aller Parteien und aller Nationalitäten.

Das „Trautenaue Wochenblatt“ führt aus, falls den Tschechen die innere tschechische Amtssprache im geschlossenen tschechischen Sprachgebiete nicht zugestanden werden sollte, würde der Kampf weitergeführt werden, gewiß nicht zum Vortheile des Deutschthums. Der Ausgleich könne schrittweise erzielt werden, ohne daß die Deutschen auch nur ein Atom

ihrer Gesamtforderungen aufzugeben brauchen. Die Tschechen dürften für die innere tschechische Amtssprache die nationalen Kurien zugestehen, womit die für die Deutschen dringend notwendige Zweiteilung Böhmens angebahnt werde. Dann erst könne zur Forderung der allgemeinen Geltung der deutschen Staatsprache geschritten werden. Dies und die deutsche Armeesprache werde von der Deutschen Fortschrittspartei angestrebt. Mehr könne vorläufig nicht erreicht werden. Die Radikalen, welche über diese Forderungen hinausgehen, täten es theils aus Unverständnis, theils aus Haß gegen die Deutsche Fortschrittspartei.

Den Isländern wurde vor einigen Monaten durch eine Botschaft des Königs Christian die Erfüllung ihres langgehegten Wunsches versprochen, daß ihre Angelegenheiten einem eigenen in der Hauptstadt der Insel ansässigen Minister anvertraut werden sollten. Bisher war nämlich das isländische Portefeuille stets mit einem der anderen dänischen Ministerien — zumeist mit dem Justizministerium — verbunden, und für Island höchst wichtige Bestimmungen wurden an letzter Stelle von Männern getroffen, die nur im seltensten Falle das Land überhaupt besucht, von den Verhältnissen und Bedürfnissen seiner Bewohner immer nur eine ungenaue Kenntnis besaßen. Der derzeitige Justiz- und isländische Minister Alberti hat nun dem Althing zu Reykjavik, der Hauptstadt Islands, eine Vorlage zur Veränderung des isländischen Grundgesetzes eingereicht, worin es unter anderem heißt: Der König übt mit den im Grundgesetz bestimmten Einschränkungen die höchste Gewalt aus in allen besonderen Angelegenheiten Islands, und zwar durch einen Minister für Island. Dieser darf keinen anderen Ministerposten bekleiden, muß isländisch sprechen und schreiben können und in Reykjavik ansässig sein, sich aber, so oft es notwendig ist, nach Kopenhagen begeben, um dem Könige im Staatsrate Gesetze und wichtige Regierungs-Angelegenheiten vorzulegen. Ferner erweitert die Vorlage die Mitgliederzahl des Althings von 30 auf 34, beziehungsweise 40 Mitglieder, wovon der König sechs ernannt. Wahlrecht haben alle Bauern, die Ackerbau treiben und Steuer zahlen, alle Männer, die nicht in privatem Dienstverhältnisse stehen und wenigstens 4 K jährlich Steuer zahlen, alle Beamten und alle diejenigen, die, ohne Beante zu sein, sich einer akademischen oder gleichberechtigenden Prüfung unterworfen haben; für alle beginnt das Wahlrecht mit dem 25. Jahre. Die Vorlage soll, wie aus Kopenhagen geschrieben wird, nicht als Grundlage für Verhandlungen angesehen werden, sondern als ein Angebot, das das Althing annehmen oder verwerfen kann.

Das englische Kolonialamt trifft Vorbereitungen, um Botha, De la Rey und Dewet bei ihrer Ankunft in Southampton am Samstag zu begrüßen. Wahrscheinlich wird Kitchener sie empfangen und zur Flottenschau nach Spithead begleiten. Sonntag werden die Burenführer vom König empfangen werden und dann nach London fahren.

## Tagesneuigkeiten.

— (Wo werden in der Großstadt die toten Tiere begraben?) Das fragt man sich in vielen großen Städten und das fragte man sich auch bis vor kurzem in

„Ich habe wohl die Ehre, den neuen Besitzer von Langenau, Herrn Franz von Rottstein, vor mir zu sehen?“

„Der bin ich!“ erwiderte der Gefragte, sich ebenfalls verneigend.

„Mein Name ist Paul Winkler — ich bin der erste Inspektor Ihres Gutes, Herr von Rottstein!“ stellte der Fremde sich ihm jetzt vor. „Durch Ihr Schreiben von Ihrem Eintreffen in Kenntnis gesetzt, hielt ich es für geboten, Sie selbst abzuholen und auf der Fahrt über Ihre künftige Heimat zu orientieren!“

Franz sagte dem Inspektor einige freundliche Worte und drückte ihm bewillkommend die Hand. Dann stiegen beide in die vor dem Bahnhofgebäude haltende, mit zwei prächtigen Rutschküperden bespannte Halbkarre, und fort ging es in die frühlingsschöne Landschaft hinein. Dieselbe zeichnete sich weniger durch hervorragende Naturschönheit als durch üppige Naturarbeit aus. Dennoch gaben auch die fruchtbaren Felder mit ihren herrlich gedeihenden grünen Saaten, die saftigen Wiesen, die sich in den Vertiefungen wie grüne Bänder zwischen den Hügelgruppen hinzogen, und die den Horizont begrenzenden dunklen Wäldern ein sehr liebliches Landschaftsbild ab, in dem zur Vervollständigung der Szenerie auch einzelne kleine Seen nicht fehlten.

Und wie von Zauberhand heraufbeschworen, stieg plötzlich wieder jenes Bild vor Franzens Augen auf, das sich seinem Blicke gezeigt hatte, als er zum erstenmale diese Gegend im Eisenbahnzuge durchfahren und alles noch vom winterlichen Schnee verhüllt dargelegt hatte. Und wieder sah er, als sei es heute erst gewesen,

Paris, wo es eine strenge Vorschrift gibt, die verlangt, daß jedes tote Tier, sei es Hund, Katze oder Vogel, einen Meter tief und hundert Meter von jeder menschlichen Behausung entfernt begraben werde. Strengstens verboten ist es, den Tierleichenam auf die Straße oder ins Wasser zu werfen. Zwei Leute haben sich in Paris in dieser Sache verdient gemacht: Herr Harmois und Frau Marguerite Durand, und die Liebhaber der Pariser haben nun einen regelrechten Friedhof. Zur Zeit, als Herr Harmois noch die Hoffnung hatte, daß von amtswegen etwas geschehen würde, machte er einmal die Runde bei den Polizeikommissariaten von Paris und fragte überall um Rat, was er mit einem großen Hunde machen solle, der in der Nacht verendet war. Ein Polizeikommissär nahm die Frage übel, ein zweiter wurde grob, ein dritter sprach sein Bedauern aus und erst ein vierter gab einen Rat: „Lassen Sie ihn ausstopfen!“ Zahlreiche Nachfragen bei Besitzern verstorbener Tiere ergaben die Tatsache, daß jährlich Zehntausende von Hunden und Katzen in die Seine geworfen wurden, bei den alten Festungswällen niedergelegt oder im Keller eingegraben werden. Heute liegt der Tierfriedhof am Ende der Avenue de Clugny, auf dem Inselchen, auf das Eugen Sue die Schicksale seiner „Fleur de Marie“ verlegte. Ein stolzes Tor vermittelt den Eingang zu einem französischen Garten und ausgebreiteten Rasenplätzen, auf denen unzählige kleine weiße Gedenksteine an die dahingegangenen Liebhaber mahnen. Gleich beim Eingange befindet sich das imposante Monument des Bernhardiners „Barry“, der in Lebensgröße dargestellt ist, wie er feuchend, mit aus dem Maul hängender Zunge ein Kind rettet, das sich an sein Halsband und an seinen zottigen Pelz klammert. Im Hintergrunde ist das Kloster abgebildet. Unter der Tierstatue steht die Inschrift: „Er rettete vierzig Menschen das Leben und wurde vom einundvierzigsten getötet.“ Beim Grabe eines anderen großen Hundes, Lulus, steht in den Stein gemeißelt: „Aus Dankbarkeit von einer Mutter, deren Kind Lulu 1895 vom Tode des Ertrinkens in der Garonne rettete. Lulu war damals neun Monate alt und hatte einen gebrochenen Fuß. Auf den Gräbern von „Bob“, „Leda“ und „Bijon“ sind Zitate aus Lamartine, Pascal, Chamfort eingemeißelt, denn es fehlt nicht an Dichtern, die Tiere geliebt haben. Auch Ragen- und Vogelgräber finden sich auf dem Hundefriedhofe von Paris, darunter ein rührendes für Gazonillis, „einen blinden Finken, den drei kleine Kinder über alles liebten“.

— (Der falsche Bart.) Ein Handwerksmeister in Staßfurt (Regierungsbezirk Magdeburg) besaß in seinem ihm erst kürzlich angetrauten schmutzen Weibchen einen wahren Ausbund aller möglichen Frauentugenden. Nun hatte der Gatte eines Abends wieder einmal seit langer Zeit den Stammtisch seiner Freunde aufgesucht, wo er mit lautem Halloß empfangen wurde. Der Freude des Wiedersehens wurde manches Glas gewidmet. Wieder nach Hause gekommen, betrat der junge Ehemann in feibelter Stimmung, angetan mit einem großen Vollbarte, den ihm die guten Freunde scherzhalber ungebunden hatten, das Schlafzimmer, in dem die Gattin bereits ruhte. Beim Entleeren stößt er gegen einen Waschtisch, dessen Gefäß vollends zur Erde fällt. Die Gattin, aus dem Schlafe geschreckt, bemerkt im Dunkeln einen fremden Mann, springt aus dem Bette, ergreift einen in der Ecke stehenden Besen und schlägt auf den „Einbrecher“ so lange ein, bis ihr die Kräfte erlahmen und das Opfer keinen Laut mehr von sich gibt. Erst dann betrachtet sie sich den Mann näher und wird nun mit Schrecken gewahr, daß sie ihren Gatten, dem inzwischen der Bart abgefallen war, windekeck durchgeprügelt hat.

— (Was die Engländer für den Gesang tun.) Wenn reichliche Gelbtaufwendungen für den Gesangsunterricht in den Elementarschulen es machen könnten, so müßten die Briten ein wirklich musikalisches Volk sein. Im diesjährigen Blaubuche wird berechnet, daß etwa 4 1/2 Millionen Kinder Gesangsunterricht in Schulen mit staatlicher

im Geiste die verwogene, schöne junge Reiterin neben dem Eisenbahnzuge her und über den überfrorenen See dahinraufen, bis er dann auf einmal in ihre dicht neben dem Coupéfenster zu diesem aufstrahlenden Augen gesehen hatte — in Augen, die er nie wieder vergessen konnte! Und durch seinen Sinn ging die Frage: Wer sie sein mochte? Ob er sie wohl je — ob er sie hier wiedersehen würde?

„Hier beginnt das Langenauer Gebiet!“ entriß die Stimme des Inspektors Franz von Rottstein, nachdem beide eine Zeitlang schweigend dahingefahren waren, seinen Lärmereien. „Ihr Besitz ist äußerst wertvoll, Herr von Rottstein! Mir persönlich ist dieses Stück Erde sehr an das Herz gewachsen“, fuhr er mit halbem Seufzer fort, „Sie dürfen es mir schon glauben — bin ich doch nun über zwölf Jahre hier!“ „Goffentlich bleibt mir Ihre — ich darf es wohl annehmen — bewährte Kraft recht lange erhalten. Herr Winkler!“ versetzte Franz, der an dem Manne großes Gefallen fand, herzlich. „Ich habe keine Ahnung von der Landwirtschaft. Vielleicht haben Sie die Güte, mich in die Geheimnisse derselben einzuführen!“

Der Inspektor versprach es, sichtlich erfreut. Jetzt wurden die Gebäude des Rittergutes Langenau sichtbar. Während die weitläufigen Oekonomiegebäude rechts unten im Tale lagen, erhob sich das stattliche Herrenhaus, ein aus dem achtzehnten Jahrhundert stammender Bau mit vielen Thürmen, Erkern und Altanen, Balkonen und zwei ansehnlichen Seitenschlüssen, durch einen die Vergleiche hinauf führenden parkartigen Garten von den Scheunen und Stallungen geschieden, auf der höchsten Erhebung

## In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(5. Fortsetzung.)

Wochen waren vergangen, und die zweite Hälfte des Aprils hatte den Frühling in seiner holdesten Gestalt gebracht. Wie das blühte und duftete, erquickend, belebend, süßlich mild! Wie die Bäume sich mit dem jungen Grün schmückten, wie die Blütenbüschel des Flieders aufbrachen, wie Krokus, Tulpen und Schazinthen die Gärten zierten! Die Nachtigallen sangen in schmelzenden Tönen das Lied der Auferstehung. Die keimende, neuerstehende Natur schien ein großer Konzertsaal, in welchem der große Meister über den Wolken den Takt angab. Ewiges, süßestes Rätsel, uralte und doch stets wiederkehrend!

Franz von Rottsteins Aufenthalt in Görlik hatte länger gewährt, als er ursprünglich angenommen. Es vergingen über sechs Wochen, ehe das Gericht ihm das Erbe seines Oheims zusprach, und nun erst machte er sich auf, in sein neues Besitztum einzuziehen.

Als er an der Haltestelle ausstieg, von welcher aus Langenau in einer Stunde bequem zu erreichen war, erinnerte er sich sofort, daß es dieselbe sei, bis zu welcher bei seiner Gerreise jene tollkühne junge Dame ihren Ritt ausgedehnt hatte, und er sagte sich, daß sie mithin wahrscheinlich seine Nachbarin sein werde. Indes fehlte ihm die Zeit, seinen Gedanken weiter nachzugehen, denn unmittelbar, nachdem er den Perron betreten, näherte sich ihm ein vollkräftiger Mann in mittleren Jahren mit gewinnendem Aeußern und redete ihn, sich höflich verbeugend, an:



Unterstützung erhalten und daß dafür annähernd fünf Millionen Kronen bewilligt sind. Die besten Ergebnisse erhält man in den Städten, aber das Singen nach Noten nimmt in allen Teilen Englands schnell zu. In Abend-Fortbildungsschulen steht von vierzig Gegenständen Gesang, was die Beliebtheit betrifft, an sechster Stelle.

(Vom verstorbenen Burengeneral Lufas Meyer.) Der Burengeneral Lufas Meyer war eine gerade und offene Natur. Er liebte nicht viele Worte. Das Schreiben war ihm völlig zuwider. Von König Eduard wurde der wadere Burengeneral bekanntlich zur Krönungsfeier eingeladen. Der alte Haubegen las das Einladungsschreiben, schüttelte den Kopf und ließ sich sofort Tinte und Feder bringen. So verhaßt ihm die Schreiberei war, das königliche Schreiben beantwortete er „umgehend“, allerdings auf seine Art; kurz und bündig wies er die Einladung zurück. Einer seiner Vertrauten, den er den Brief lesen ließ, meinte daß er ihn nicht abgeben könne, da er doch zu — latonisch gehalten sei. „Ist er nicht höflich genug?“ — „Der Brief ist nichts weniger als höflich!“ Da plagte der alte Burengeneral heraus: „Noch höflicher? Nein!“ Und der Brief wurde abgesandt. Als der Freund hierauf sein Bestreben über die englische „Aufmerksamkeit“ zum Ausdruck brachte, meinte Lufas Meyer: „Es ist in der Tat der Gipfel englischer Rivalität!“

(Eine Agentur für leihweise Ueberlassung von Kindern) wurde in den Vereinigten Staaten gegründet. Manche kinderlose Eheleute können sich aus finanziellen oder anderen Gründen nicht zur Adoption eines Kindes entschließen, so sehr sie auch ein Baby um sich zu haben wünschen. Für solche Gatten hat nun die Agentur ein paar Hundert ein- bis dreijährige hübsche und gesunde Knaben und Mädchen bereit und vermietet sie je nach Wunsch auf Stunden, Tage, Wochen oder einen Monat. Doch darf kein Kind länger als einen Monat vermietet werden und muß dann auf gleich lange Zeit seinen Eltern wieder zugestellt werden. Der Mietpreis beträgt nach dem „Figaro“ einen Dollar für den Monat, für kürzere Zeit bezahlt man nach Uebereinkommen. Der erste Versuch mit dieser Neuerung ist vollständig gelungen, und die Agentur gründet immer wieder neue Filialen. — Wenn's der „Figaro“ erzählt, muß man's wohl glauben.

(Amerikanischer Humor.) Ein glänzendes Beispiel für die amerikanische Betriebsamkeit und Findigkeit liefert ein Farmer in Kansas, welcher einen Plan entworfen hat, wie die Honigproduktion in den Vereinigten Staaten leicht zu verdoppeln wäre. Er schlägt nämlich dem Entomologen des landwirtschaftlichen Departements in Washington, Dr. Howard, in einem Schreiben vor, eine Kreuzung zwischen der Honigbiene und dem Leuchtfläfer anzubauen, um die Biene in den Besitz eines Apparates zu setzen, der es ihr ermöglicht — auch bei Nacht zu arbeiten.

(Die zehn Gebote des Hauswirts.) 1.) Kaufe nichts, bloß um zu kaufen und zu zeigen, daß man etwas hat. 2.) Kaufe nichts, bloß weil es dir gefällt und dich reizt. 3.) Kaufe nichts, bloß weil es auch andere haben oder kaufen. 4.) Kaufe nichts, bloß weil es billig ist. 5.) Kaufe nichts, bloß weil man es dir anbietet. 6.) Kaufe nichts, was du nicht unbedingt brauchst und haben mußt. 7.) Kaufe erst, wenn du es wirklich brauchst, und dir nicht mehr anders zu helfen weißt. 8.) Kaufe nichts, was du auch leihweise benützen kannst. 9.) Kaufe nichts, bloß weil du es nicht sofort zu zahlen brauchst. 10.) Kaufe nichts, was du nicht zahlen kannst.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Das k. k. Landwehr-Infanterieregiment Laibach Nr. 27 geht am 15. d. M. mit dem Regimentsstabe und 3 Feldbataillonen (60 Offiziere und 1500 Mann) mittelst Eisenbahn nach Illyrisch-Feistritz zu den Manövern ab. Dorselbst etabliert sich am 17. d. M. das Stabs-Quartier der 22. Landwehr-Truppendivision. —

eines langgestreckten Hügelkammes. Derselbe war durchwegs bewaldet; jenseits desselben zog sich der Wald auf der Talsohle weiter hin, um gegenüber die Hänge neuer, höherer Berge zu erklimmen, und aus der Ferne blaute die Kette des Riesengebirges herüber.

Der Wagen rollte in mäßigem Trabe die aufwärtsführende prächtige Eichenallee entlang. Als sich quer durch die Wipfel der Parkbäume eine entzückende Aussicht auf das Herrenhaus bot, konnte Franz einen Ausruf des Staumens nicht unterdrücken. Besonders von jener Veranda, die zum Teile von einem säulengetragenen großen Balkon überdacht war, mußte sich eine effektvolle Perspektive auf das offene Land mit seinen Feldern, Wiesen und Dörfern bieten.

Wie im Traume stieg er dann an der Seite des Inspektors die steinerne Treppe Stufe um Stufe hinan. War das nicht wie ein Feenmärchen, aus dem er jeden Augenblick erwachen konnte? Wie fremdartig, wie neu ihm das alles war: das weite, vornehme Treppenhaus, die Girsch- und Rehbodengeweibe an den Wänden, die alten Ahnenbilder dort in dem ungeheuren Saale, der Bodenteppich, in welchem der Fuß weich und geräuschlos einsank! Wie grell stand das alles ab von den engen Räumen, in welchen sich seit einer Reihe von Jahren sein Leben abgespielt hatte! Und dann die hohen, geräumigen Zimmer mit ihrem braunen Eichengetäfel, den altertümlichen Schränken und Büffets, den hohen Marmorkaminen, in denen die vorjorliche Wirtschaftlerin Feuer angezündet hatte — eine fremde, neue Welt!

(Fortsetzung folgt.)

Am 18. d. M. findet in Illyrisch-Feistritz anlässlich des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers eine Feldmesse statt, wozu die 44. Landwehr-Infanterie-Brigade ausrückt. Am 24. d. M. trifft Seine Erzelenz der Korpskommandant Feldzeugmeister Ritter v. Succovaty zu breitägigem Aufenthalte in Illyrisch-Feistritz ein.

(Durchmärsche von Dragonern.) Vom 14. bis 18. d. M. werden täglich Durchmärsche von Eskadronen des Dragonerregiments Nr. 4 stattfinden. Die Eskadronen befinden sich seit 5. August auf dem Marsche und begeben sich zu den im Raume Ralet, Abelsberg, St. Peter, Divaca und Sefana stattfindenden Manövern. Heute trifft eine Eskadron aus Moräutsch hier ein und geht morgen den Marsch nach Oberloitsch fort. Am 15. d. M. treffen zwei Eskadronen ein, eine aus Moräutsch, welche am 16. nach Oberloitsch marschieren, und eine Eskadron aus Kragen, welche auch am 16. nach Oberloitsch marschieren. Am 16. und 17. d. M. treffen je eine Eskadron aus Kragen ein und beide Eskadronen marschieren nach eintägigem Aufenthalte in Laibach nach Oberloitsch weiter.

(Primararzt Dr. B. Gregorich) hat eine vierwöchentliche Urlaubstreife angetreten und ordiniert bis zum 15. September nicht.

(Das Dienstkleid der Postdiener.) Das Handelsministerium hat neue Vorschriften über die Dienstkleidung der Diener der Post- und Telegraphenanstalt erlassen, die mit 1. April 1903 in Wirksamkeit treten. Von diesem Zeitpunkte an wird das Dienstkleid auch denjenigen Dienerschaftsgruppen ab arario beige stellt werden, welche bisher an Stelle desselben das Equipierungspauschale bezogen haben. Vom Frühjahr-Beteiligungstermine 1903 ab wird auch den gegen Dienstvertrag angestellten Landbrieftägern ein Dienstkleid ab arario beige stellt; dasselbe kann auch von den Postboten getragen werden. Andere uniformähnliche Kleidungsstücke dürfen von den Postboten nicht getragen werden, doch ist ihnen das Austragen der bisher verwendeten Uniformstücke gestattet. Die dem Dienerschaftsstatus angehörigen Diener der Post- und Telegraphenanstalt sowie diejenigen Ausfühlsdiener, welche die vorgeschriebene Diensttaugung geleistet haben, erhalten das Dienstkleid in natura beige stellt. Diefelben sind zum Tragen des Dienstkleides im Dienste verpflichtet; es ist ihnen jedoch nicht verwehrt, das Dienstkleid auch außer dem Dienste zu tragen. Der Gruß muß, sofern das Dienstkleid angelegt ist, in militärischer Form geleistet werden. An die gegen Dienstvertrag angestellten Landbrieftäger wird ein dem ararischen Dienstkleide nachgebildetes Dienstkleid abgegeben; das letztere kann auch von Postmeistern und Postexpedienten auf ihre eigenen Kosten den von ihnen verwendeten Postboten beige stellt werden; andere uniformähnliche Kleidungsstücke zu tragen, sind die Postboten nicht befugt.

(Die evangelische Kirchengemeinde Laibach) hat ihren Jahresbericht für 1901 herausgegeben. Am 27. Oktober des Jahres 1850 gegründet, hat die Gemeinde die ersten fünfzig Jahre ihres Bestandes überschritten; gleichwohl wird sie erst das Jahr 1902 als das besondere Jubiläumsjahr feiern, weil sich im Gemeindebewußtsein doch die im Jahre 1852 erfolgte Einweihung der Christuskirche u. die gleichzeitige Errichtung des evangelischen Pfarramtes in Laibach weitaus lebendiger erhalten haben. Als Jubelgabe hat Herr Pfarrer Jaquemar die eingehende, attengemäße Darstellung der Gemeindegeschichte in einem besonderen Werke übernommen; außerdem sollen den Mitgliedern alljährlich gedruckte Mitteilungen über das Gemeindeleben zukommen. — Die Gemeinde umfaßt jetzt das ganze Land Krain mit Ausnahme des zu Görz gehörigen Wippacher Tales und bildet also einen Pfarrsprengel, der wohl ausgedehnt genug ist, um die volle Kraft eines Pfarrers in Anspruch zu nehmen. Auf diesem Gebiete waren im abgelaufenen Jahre 404 evangelische Christen, die Militärpersonen vom Mannschaffsstande nicht inbegriffen, bekannt, 223 in Laibach, 181 auswärts, wovon ein Teil vor Jahres-schluß Krain wieder verlassen hat, ein anderer Teil erst während des Jahres in unser Land gekommen ist. Nach dem Vorkenntnisse waren 61 % Lutheraner, 35,2 % Reformierte; 3,7 % gehörten anderen Gemeinschaften an. — Der Rechnungsab-schluß für das Jahr 1901 weist 5977 K 98 h an Einnahmen und 5918 K 20 h an Ausgaben, demnach einen Ueberschuß von 59 K 98 h aus. — Die pfarramtliche Tätigkeit in der Gemeinde schiedet sich in die Laibach zugewandte und in jene für die auswärtigen, d. i. für die auf dem Lande zerstreut wohnenden Glaubensgenossen. Im Jahre 1901 sind für Erwachsene 67 Gottesdienste gehalten worden (48 in Laibach, 19 auswärts).

(Zur Krankenbewegung.) Im Monate Juli wurden in das hiesige Landes-Krankenhaus 427 männliche und 339 weibliche, zusammen 766 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen Personen 1178 Kranke behandelt. Von diesen wurden 352 geheilt, wohingegen 288 die Heilanstalt in gebesserter und 27 in ungeheiltem Zustande verließen und 48 transferiert wurden. 27 Personen (12 männliche und 15 weibliche) sind gestorben. Demnach verblieben zu Beginn dieses Monats noch 436 Kranke, darunter 229 männliche und 207 weibliche, in der Anstalt.

(Bericht über die Tätigkeit der städtischen Rettungssstation im Monate Juli 1902.) Die städtische Rettungssstation intervenierte im verfloffenen Monate 42mal, und zwar transportierte sie aus der Stadt in die Krankenanstalten und umgekehrt 30 Kranke, darunter 4 Verunglückte; von auswärtigen Gemeinden übernahm sie zum Zwecke des Transportes von den Bahnhöfen in die Stadt und umgekehrt 12 Kranke, darunter 8 Verunglückte.

(Wandervorträge.) Ueber die im politischen Bezirke Laibach Umgebung abgehaltenen heutigen tierärztlichen Wandervorträge geht uns folgende Mitteilung zu: Der erste Vortrag wurde am 13. Juli in Franzdorf abgehalten, wobei die Viehzucht, besonders die rationelle Rind-

viehzucht, Aufzucht und Hygiene überhaupt, die Fütterungslehre und Krankheiten der Tiere als Vortragsthemen gewählt wurden. Der zweite Vortrag fand in Dobrova statt, woselbst auch die rationelle Viehzucht, Züchtung, Hygiene, die ansteckenden Krankheiten und die in das allgemeine Tierseuchengesetz aufgenommenen Epizootien nebst den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen behandelt wurden. — In der Ortschaft Bresowitz wurde bei dem am 27. Juli abgehaltenen Vortrage die viehzüchtende Bevölkerung über die rationelle Pferdezucht, Rinder- und Schweinezucht, über die gewöhnlichen Krankheiten, deren Erkennen und deren Behandlung, sowie über Stallinfektionskrankheiten belehrt. — Auch beim letzten Vortrage in St. Martin unter dem Großgallenberge wurden beinahe dieselben Themen behandelt, nur mit dem Unterschied, daß daselbst besonders die Seuchen und die dieselben betreffenden Gefegesstellen, dann der gefegliche Teil des allgemeinen bürgerlichen Gefeges, die Gewährefehler betreffend, vorgetragen worden. Alle diese Vorträge wurden im großen und ganzen gut besucht; in Franzdorf erschienen beiläufig 100, in Dobrova 80, in Bresowitz über 70 und in St. Martin bei 100 Personen, die den Belehrungen mit Aufmerksamkeit folgten. Zum Schlusse der Vorträge richteten einige Viehzüchter auch noch an den Vortragenden spezielle Fragen, welche er guttätig beantwortete.

(Das Postamt Zauerburg bestohlen.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. wurde, wie man uns aus Ahting berichtet, aus dem versperrten Postamte des Herrn Werksdirektors Karl Ludmann in Zauerburg nach vorherigem Oeffnen des Haustores und der Kangleitür mit den dazugehörigen Schlüsseln, von welchen der Haustorschlüssel rechts außerhalb ober dem Gesimse, der Kangleitürschlüssel aber im Vorhause links neben der Kangleitür auf einem Nagel aufbewahrt gewesen war, aus einer versperrten Schreibtschilde der Betrag von 397 K 18 h (130 K in Gold, 50 K Papiergeld, das übrige Gulden, Kronen, Ridel- und Kupfermünzen und Briefmarken) von unbekannten Tätern entwendet. Die Schreibtschilde hat der Dieb vermutlich mit einem Stemmeisen aufgedrückt. Den Diebstahl dürfte ein mit den Lokalverhältnissen gut vertrauter heimischer, und zwar in der Zeit von 1 bis 2½ Uhr früh, während der Nachtwächter die Postgänge zu den Zügen auf die Bahnstation besorgte, verübt haben.

(Warmbad Töpliz in Unterkrain.) Man schreibt uns aus Töpliz: Wenn jene zahlreichen Kurgäste, die alle möglichen Bäder besuchen, die zum Teile in der Mode sind, zum Teile einer ein- und zudringlichen Mettame ihr Ansehen verdanken, eine Ahnung von dem prächtigen Kurorte Töpliz in dem anmutigen, reich bewaldeten Seitentale der Gurl, von den herrlichen Tannenwäldern seiner Umgebung, der eigenartigen, poesievollen Landschaftsbildern mit ihren Karstgrotten und Höhlen, den freundlichen Ortschaften hätten, wenn sie vor allem die wunderbare Heilkraft seiner Warmquellen erproben würden, die schon den ehrenfesten Balneator zur Lobpreisung des „Fürnehmsten und über alle Maßen guten Warmbades“ begeistert hat, würde sich unser krainisches Gasten, für das in den letzten Jahren so viel gesehen ist und noch gegenwärtig geschieht, eines Besuches erfreuen, wie ihn nicht so bald ein anderes Bad aufzuweisen hat. Dazu erfreut sich Töpliz vieler Vorteile, die auch nicht turbedürftigen Sommerfrischlern den Aufenthalt angenehm und erquickend gestalten. Die friedliche Ruhe des von Hügeln umschlossenen Tales, der ausgesprochen ländliche Charakter der Ortschaft, sie bieten eine willkommene Zufluchtsstätte den von modernen Jagden und Hasen des Tages Uebermüdeten. Eine wichtige Rolle spielt bei der Mehrzahl von Kurgästen und Sommerfrischlern das liebe Geld; auch in dieser Hinsicht ist Töpliz noch ein wahres Ideal, denn die Verpflegung ist vorzüglich, die Unterkunft im alten und im neuen eleganten, allen Ansprüchen genügenden Kurhause bequem und angenehm und dabei — was sehr in die Wagschale fällt — nicht nur preiswürdig, sondern auch tatsächlich billig. Das Entgegenkommen der Badeverwaltung läßt nichts zu wünschen übrig. Freilich müßte die Bevölkerung unseres Landes den Fremden mit gutem Beispiele vorangehen, und sich an das Dichtervort halten: „Warum in der Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!“ Der Besuch hat zwar in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, insbesondere wächst die Zahl distinguiertter Gäste, von denen viele alljährlich wiederkehren, denn man gewinnt wirklich den gemütlichen Badeort lieb, es ist aber noch nicht jenes Zustromen von Fremden zu verzeichnen, das Töpliz vollauf verdienen würde. Wir haben schon wiederholt auf das bequeme, große und peinlich reine Fürstenbad-Bassin hingewiesen, dessen kristallklares Wasser ungemein einladend wirkt. Durch die Vollendung der Wasserleitung wird auch dem Wunsche nach einem ausgezeichneten Trinkwasser entsprochen werden. Mit den Arbeiten zur Umlegung der Straße von Straza wurde bereits begonnen, und es wird der Kurort durch dieselbe sehr gewinnen. — In den letzteren Tagen erfreute sich Töpliz eines regeren Zuspruches distinguiertter Gäste. Es kamen u. a. an: Oberlandesgerichtsrat Schnebly, Landesregierungsrat Dr. Zupanc, Primarius Dr. Slajmery, Landtagsabgeordneter Dr. Gröa aus Görz und andere Honoratioren. Seine bischöfliche Gnaden Dr. Franz Nagl von Triest, der von den hochw. Bischöf Dr. Mahniz aus Beglia und Propst Dr. Eibert besucht wurde und der bereits längere Zeit hier weilt, hat sich über den Kurort in sehr lobender Weise ausgesprochen. — Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers werden wie alljährlich besondere Vorbereitungen getroffen, an denen sich auch die Kurgäste freudig beteiligen. Die nahebe, voraussichtlich prächtige Herbstsaison, die auch die Traubenkur bietet, wird hoffentlich noch recht viele Kurbedürftige und Naturfreunde nach dem prächtigen Töpliz ziehen.

(Ein Mittel gegen Schlangenbisse.) Der Lehrer in der Volksschule in Komitan bei Jablunkau, Herr Rudolf Schottowski, veröffentlicht in den Blättern ein Mittel, welches die dortigen Goralen bei Schlangenbissen mit bestem Erfolge anwenden; Es werden alle zehn Minuten Umschläge



mit heißen Heublumen so lange gemacht, bis sich die Geschwulst verliert. Der Lehrer versichert, daß auch ältere Schlangenbisse mit dieser Behandlung in kurzer Zeit geheilt werden. Wenn die ärztliche Hilfe nicht gleich bei der Hand ist, kann immerhin von diesem Mittel Gebrauch gemacht werden.

— (Lawn-Tennis-Turnier in Velbes.) Man schreibt uns aus Velbes unter dem 12. d. M.: Das II. internationale Lawn-Tennis-Turnier in Velbes geht seinem Ende zu. Mittwoch werden die letzten Runden gespielt, und so wollen wir nun über den Verlauf des Turniers in seinen Einzelheiten berichten. Zuerst die Meisterschaft von Krain, die 22 Nennungen aufwies. In der ersten Runde schlug Graf Széchenyi Dr. Konrad Vodusek 6:3, 6:1, Jolland Vladimir 6:0, 6:2, Wollli Herrn Georg v. Georgievits, Herr Mayer-Reßler den Grafen Géza Esáth 8:6, 7:6, Just v. o. gegen Frankl P. Ludmann v. o. gegen S. D. Rips. — In der zweiten Runde machte Guido v. Georgievits v. o. gegen Herrn Peppo Ludmann, Marsellos schlug den Grafen v. Türk 6:3, Széchenyi Simet 6:2, 6:0, Wollli Jolland 1:6, 6:3, 6:3, Just Mayer-Reßler 6:0, 6:0, Wessely v. o. gegen P. Ludmann, Bertrand v. o. gegen Marquis Gozani, Rephallinos schlug Escher 6:3, 4:6, 6:4. — In der vierten Runde siegte Guido v. Georgievits 4:6, 6:4, 6:2 gegen Marsellos, Wessely 6:3, 6:0 gegen Just, Bertrand 6:2, 6:4 gegen Rephallinos. Die Entscheidung dieses Spieles fiel Mittwoch und dürfte zwischen Wessely und Bertrand liegen. — Die Damenmeisterschaft von Oberkrain wies 9 Nennungen auf. In der ersten Runde Frl. Zobel 6:4, 6:2 gegen Frieda Rich. In der zweiten Runde siegte Frl. Mella Ludmann 6:1, 6:3 gegen S. D. Rips, Frl. Zobel 6:2 0:6, 6:3 gegen Frl. Sylvia Ludmann, Frl. Dora Mayer 6:1, 6:1 gegen Marie von Seemann, Mida Rytka 6:4, 3:6, 8:6 gegen Frl. Frieda Mayer-Reßler. In der dritten Runde Frl. Mella Ludmann 6:3, 6:4 gegen Frl. Zobel, Frl. Dora Mayer-Reßler 6:2, 6:1 gegen Mida Rytka, und den Sieg errang schließlich Frl. Mella Ludmann 6:2, 3:6, 6:1 gegen Frl. Dora Mayer. — Das Herren-Einzel-Handicap hatte 37 Nennungen. I. Runde. Bertrand (— 30 drei Sechstel) 7:5, 2:6, 6:3 gegen Simet (+ zwei Sechstel), Dr. Esil (+ 15 zwei Sechstel) 6:1, 6:3 gegen J. Walter (+ vier Sechstel), Wollli (+ zwei Sechstel) 6:2, 6:2 gegen Grafen B. Esáth (+ zwei Sechstel), Géza Graf Esáth (S) 6:3, 6:4 gegen Marquis Gozani (+ fünf Sechstel), Rephallinos (— ein Sechstel) v. o. gegen Peppo Ludmann (S). — II. Runde. S. Himmelbauer (+ 15 drei Sechstel) v. o. gegen W. Rakusch, Vladimir (— vier Sechstel) siegte 6:3, 5:7, 6:0 gegen J. A. Samuel (S), Wessely (— 40) v. o. gegen S. D. Rips (— drei Sechstel), Guido v. Georgievits (S) gegen Erich Mosche (+ fünf Sechstel) 6:2, 6:2, Jstvan Graf Esáth (+ 15) gegen W. Negri (+ 5 Sechstel) 6:4, 8:6, Georg v. Georgievits (+ ein Sechstel) gegen Ernst (+ 15 vier Sechstel) 6:1, 6:2, Bertrand gegen Emerich Mayer (+ 15) 6:1, 6:2, Wollli 6:3, 6:1 gegen Doktor Esil, Rephallinos v. o. gegen Graf Géza Esáth, Just (+ fünf Sechstel) v. o. gegen Paul Ludmann, Graf Széchenyi (— 15 ein Sechstel) 7:5, 6:1 gegen Gustav von Türk (+ 15 zwei Sechstel), Rich (+ drei Sechstel) 6:1, 6:2 gegen W. Himmelbauer (S), H. Ludmann (+ zwei Sechstel) 6:2, 6:4 gegen Andreas v. Lehoczky, Graf Wurmbrand (+ 15 zwei Sechstel) v. o. gegen Jolland (— 30), Dem Marsellos (— ein Sechstel) 8:6, 6:3 gegen Dr. Vodusek (+ 15), Escher (S) 6:4, 6:0 gegen Frankl (S). — III. Runde. Vladimir (— vier Sechstel) 3:6, 6:3, 8:6 gegen S. Himmelbauer (+ 15 drei Sechstel), Wessely (— 40) 6:2, 6:3 gegen Guido v. Georgievits (S), Georg v. Georgievits (+ ein Sechstel) 6:4, 7:5 gegen Jstvan Graf Esáth (+ 15), Wollli (+ zwei Sechstel) 6:2, 6:3 gegen Bertrand (— 30 drei Sechstel), Just v. o. gegen Rephallinos, Széchenyi (— 15 ein Sechstel) 6:4, 6:3 gegen Rich (+ drei Sechstel), Graf Wurmbrand v. o. gegen H. Ludmann, Escher (S) 2:6, 6:3, 6:4 gegen Marsellos (— 1 Sechstel). — IV. Runde. Vladimir 5:7, 6:2, 6:1 gegen Wessely, Wollli 6:2, 6:2 gegen Georg v. Georgievits, Escher 7:5, 6:4 gegen Graf Wurmbrand. Die Entscheidung fiel Mittwoch. — Herren-Doppelspiel-Handicap. 16 Nennungen. I. Runde. Graf Wurmbrand, Marquis Gozani (+ vier Sechstel) v. o. gegen W. Himmelbauer und Dr. Baumgartner (— zwei Sechstel); Wessely, Bertrand (— 30 fünf Sechstel) 6:3, 6:2 gegen Wollli, S. D. Rips (— zwei Sechstel); Ernst Mayer-Reßler (+ ein Sechstel) schlugen Em. Mayer, Erich Mosche (+ fünf Sechstel), 6:3, 6:4; Rf. Rephallinos, Dem. Marsellos (S) Escher, Samuel (S) 6:2, 8:6; Ghula Graf Széchenyi, Jolland (— 15 zwei Sechstel) Dr. Esil, Gustav v. Türk (+ 15 zwei Sechstel) 7:5, 6:3; Vladimir, Just (S) W. Negri, W. Rakusch (+ drei Sechstel) 6:3, 6:2; Gebrüder v. Georgievits (— ein Sechstel) P. und H. Ludmann (S) 6:2, 6:4; L. Simet, Andr. v. Lehoczky (+ fünf Sechstel) Grafen G. und B. Esáth (S) 6:4, 3:6, 6:4. — II. Runde. Wessely, Bertrand v. o. gegen Wurmbrand, Gozani; Rephallinos, Marsellos 6:4 8:6 gegen Ernst Mayer-Reßler, H. Rich; Vladimir, Just 6:4, 6:2 gegen Széchenyi, Jolland; G. und S. Georgievits 6:2, 6:6, 7:5 gegen L. Simet, Lehoczky. — III. Runde. Wessely, Bertrand 6:4, 6:3 gegen Rephallinos, Marsellos; Vladimir, Just 6:3, 6:4 gegen G. und S. v. Georgievits. Entscheidung Wessely, Bertrand gegen Vladimir, Just Mittwoch. — Damen- und Herren-Doppelspiel-Handicap. 22 Nennungen. I. Runde. Elvira Götter, M. Ludmann (S); Mella Ludmann, Graf Szé-

chenyi (15 zwei Sechstel) 6:2, 6:3 gegen Annie Rich, Erich Mosche (+ vier Sechstel); Irma v. Georgievits, Wollli (+ 4 Sechstel) 3:6, 6:3, 6:2 gegen M. v. Seemann, Rf. Rephallinos (— drei Sechstel); Dora u. Emerich Mayer (+ fünf Sechstel) 6:1, 7:5 gegen Frieda Mayer-Reßler, Graf G. Esáth (— zwei Sechstel); S. D. Rips, Wessely (— 15 fünf Sechstel) 6:3, 6:4 gegen Dub, S. Himmelbauer (+ 15 drei Sechstel); Eleonore Bot, Bertrand (— vier Sechstel) 6:2, 6:4 gegen Margit Gräfin Esáth, Ernst Mayer-Reßler (+ vier Sechstel). — II. Runde. Jnes Welponer, G. v. Georgievits (+ fünf Sechstel) 6:1, 6:1 gegen Fr. Hoffmann, Dr. Esil (+ 15 zwei Sechstel), Marie Walter, Otto Frankl (+ zwei Sechstel) 6:2, 2:6, 6:0 gegen Janta v. Georgievits, W. Himmelbauer (+ vier Sechstel); Mida Rytka, Marsellos v. o. gegen Elvira Götter, Jolland; Mella Ludmann, Széchenyi (— 15 zwei Sechstel) 2:6, 17:15, 7:5 gegen Irma v. Georgievits, Wollli (+ vier Sechstel); S. D. Rips-Wessely 6:1, 8:6 gegen Dora und Em. Mayer, Frl. Zobel-Escher (S) 6:2, 4:6, 7:5 gegen Eleonore Bot, Bertrand; Gabr. Schlumberger, Graf Bot-Bertrand, Gabr. Schlumberger-Graf Wurmbrand (+ 15 drei Sechstel) 6:4, 7:5 gegen J. und H. Rich (+ drei Sechstel); Melitta Bot, Georg v. Georgievits (+ vier Sechstel) v. o. gegen Star-Just (+ 15 zwei Sechstel). — III. Runde. J. Welponer, Guido v. Georgievits v. o. gegen Mar. Walter-Frankl, Mella Ludmann-Széchenyi 6:1, 6:3 gegen Mida Rytka-Marsellos, S. D. Rips-Wessely 9:7, 6:3 gegen Frl. Zobel-Escher, Gabr. Schlumberger-Graf Wurmbrand v. o. gegen Melitta Bot, G. v. Georgievits. — IV. Runde. S. D. Rips-Wessely v. o. gegen Schlumberger-Graf Wurmbrand. Entscheidung, die zwischen S. D. Rips-Wessely und Mella Ludmann-Széchenyi liegen dürfte, Mittwoch. Bei diesem Spiele ist auch auf den Kampf zwischen J. v. Georgievits, Wollli und Mella Ludmann-Széchenyi aufmerksam zu machen, die insgesamt nicht weniger als 52 Games gegeneinander spielten. Diese Zahl erhöht sich aber auf 60, da Montag das entscheidende Set bei dem Stande von 4:4 wegen einsetzenden Regens abgebrochen werden mußte, und Dienstag schon das Set nochmals begonnen wurde. Mella Ludmann-Széchenyi waren die weitaus stärkeren — der Widerstand Wollli, der ganz allein das Spielfeld beherrschte, ein umso bemerkenswerterer. Dieses Spiel war auch bis nun die Sensation des Turniers.

— (Todesfall.) Gestern früh um 8 Uhr starb in St. Veit ob Laibach der dortige Realitätenbesitzer, Gastwirt und Gemeinderat Stephan Pečnik, 43 Jahre alt. Das Leichenbegängnis wird morgen nachmittags um 3 Uhr stattfinden.

\* (Brand.) Am 7. d. M. vormittags kam im Hause des Besitzers Johann Valant in Wobeschy, politischer Bezirk Radmannsdorf, und zwar durch Entzündung des Russes im Rauchfange ein Feuer zum Ausbruche, welches jedoch durch die Ortsinsassen bald gelöscht wurde. Der Schaden beträgt 800 K, der Besitzer war jedoch um 2000 K versichert. — r.

— (Liedertafel und Konzert.) Man schreibt uns aus Weissenfels: Die hiesige deutsche Sängerrunde veranstaltet Samstag, den 16. d. M., in der Werkstättrestauration eine Liedertafel, verbunden mit einem Konzerte. Das Konzert besorgt das Larviser Streichsextett, welches seine Mitwirkung unter der strammen Leitung des Herrn Lehrers Gustav Brosch bereitwilligst zugesagt hat. Es kommen 14 ausgewählte Nummern zum Vortrage. Beginn 8 Uhr abends. Auswärtige Gäste willkommen!

\* (Diebstähle.) Dem Schneidermeister Alois Bozje wurde gestern am Südbahnhofe, als er mit mehreren Italienern, welche nach Ufling abfahren wollten, zusammen stand, ein Paket Kleider gestohlen. Die Untersuchung ergab, daß sich dieselben der Arbeiter Vinzenz Langante aneignen wollte. Langante wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert. — Aus der Ursulinerinnenkirche wurde gestern von einem Seitenaltare ein Altartuch im Werte von 20 K gestohlen.

— (Von der «Elektrischen» schwer verletzt.) Gestern nachmittags fuhren die Fleischhauerinnen Karoline Arcina und Josefina Vitenc aus Oberlaschel bei Laibach auf der Sallöcherstraße mit ihrem Wagen in größter Eile aus dem Sarabonschen Hofe heraus. In demselben Momente kam ein Wagen der elektrischen Bahn herangefahren. Der Wagenführer Jglic brachte ihn zwar sofort zum Stehen, konnte aber einen Zusammenstoß mit dem Wagen der Fleischhauerinnen nicht verhindern. Josefina Vitenc wurde vom Wagen geschleudert und erlitt am Kopfe eine schwere Verletzung. Sie wurde sofort ins Landespsital überbracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

#### Musica sacra in der Domkirche.

Freitag, den 15. August (Maria Himmelfahrt), Pontifikalmesse um 10 Uhr: Neunte Messe in H-moll von Moriz Brosig, Graduale Propter veritatem von Anton Foerster, nach dem Offertorium Ave Maria von Dr. Franz Liszt.

#### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Freitag, den 15. August (das Fest Maria Himmelfahrt), um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Beat. Mariae Virginis in G-moll von Johannes Schwoyger, Graduale Propter veritatem von Anton Foerster, Offertorium Assumpta est von Joh. Laharnar.

#### In der Kreuzherren-Kirche.

Freitag, den 15. August, um 10 Uhr Hochamt: Missa sanctae Caeciliae in B-dur von Joh. E. Benz, Graduale Propter veritatem von Anton Foerster, Offertorium Assumpta est von Joh. Laharnar.

#### Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach gelangt die Lieferung von verschiedenen Materialien zur Ausschreibung. Vorlagetermin der Offerte ist der 20. September, 12 Uhr mittags, bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach. Die näheren Bedingungen sind bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach erhältlich.

#### Telegramme

##### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

##### Der Ausgleich.

Budapest, 13. August. Das Ungar. Tel.-Bor. meldet: Ministerpräsident Dr. v. Koerber verbrachte den gestrigen Tag bei dem Ministerpräsidenten v. Szell in Ratot. Die beiden Ministerpräsidenten widmeten den gestrigen Tag der Besprechung der wirtschaftlichen Fragen der beiden Reichshälften und haben im Laufe der bis spät abends dauernden Beratungen den gesamten Komplex des in Schweben befindlichen Materials durchgesprochen.

##### Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 13. August. In nationalistischen (also regierungsfeindlichen) Kreisen verlautet, Ministerpräsident Combes habe dem Präfecten des Departements Finistère, Collignon, telegraphisch seinen Tadel ausgesprochen, weil dieser den Vorschlag des Admirals Cuivreville, betreffend die Berufung an den Staatsrat, entgegengenommen und durch seine Politik die Anwendung des Gesetzes verhindert habe. Combes habe sogar beabsichtigt, den Präfecten abzusetzen und diese Absicht nur deshalb aufgegeben, weil er unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen kaum einen Ersatzmann gefunden haben würde.

Lesneven, 13. August. In Folgont, Meen und Plondaniel wird das Eintreffen eines Bataillons Kolonialtruppen und einer Abteilung Gendarmerie erwartet. In Folgont errichteten Arbeiter hinter dem Eingang in die Schule eine Mauer.

Lyon, 13. August. Der Appellgerichtshof erklärte die Anbringung von Siegeln an den Gebäuden der Schulschwestern in St. Charles für ungesetzlich.

Concarneau, 13. August. Heute vormittag wurden die kongregationistischen Schulen in Concarneau und Penzec nach einer geringfügigen Kundgebung zu Gunsten der Schulschwestern ohne Zwischenfall geschlossen.

##### Revolution auf Haiti.

Washington, 13. August. Der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes «Machias» meldet telegraphisch, er betrachte die Blockade von Kap Haitien als aufgehoben. Ein amerikanischer Schooner meldet, das zur Blockade bestimmte Schiff sei nicht erschienen.

Kap Haitien, 13. August. Nach Berichten aus Port au Prince sind bei dem Brande in Goave le Petit nur die Markthallen, das Bank- und das Presbyterial-Gebäude verschont geblieben. Zahlreiche Menschen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Die Blockade Kap Haitiens wurde in Washington nicht angenommen.

Berlin, 13. August. Wie das Wolffsche Bureau aus London erfährt, sind zwischen Kaiser Wilhelm und dem Prinzregenten Luitpold von Bayern nachstehende Telegramme ausgetauscht worden: Swinemünde, 13. August. «An Prinzregenten von Bayern, München. Von meiner Reise eben heimgekehrt, lese ich mit tiefer Enttäuschung die Ablehnung der von Dir geforderten Summe für Kunstzwecke. Ich eile, meiner Empörung Ausdruck zu verleihen über die schändliche Undankbarkeit, welche sich durch diese Handlung kennzeichnet, sowohl gegen das Haus Wittelsbach im allgemeinen, als auch gegen Deine erhabene Person, welche stets als Muster der Hebung und Unterstützung der Kunst gegläntzt hat, desgleichen bitte ich Dich, die Summe, welche Du benötigst, Dir zur Verfügung stellen zu dürfen, damit Du in der Lage seiest, in vollstem Maße die Aufgabe auf dem Gebiete der Kunst, welche Du Dir gesteckt hast, zur Durchführung zu bringen. Wilhelm.» — «Sr. Majestät Wilhelm. Swinemünde. Es drängt mich, Dir meinen innigsten Dank für Dein so warmes Interesse an meinen und meines Hauses Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst und für Dein so hochherziges Anerbieten auszusprechen. Zugleich freut es mich, Dir mitteilen zu können, daß durch den Edelfinn eines meiner Reichsräte, welcher die abgelehnte Summe zur Verfügung stellte, meine Regierung in die Lage versetzt ist, getreu den Traditionen meines Hauses und Volkes, die Pflege der Kunst als eine meiner vornehmsten Aufgaben unentwegt fördern zu können. Jagdhaus Fischbach, 13. August. Luitpold Prinz von Bayern.»



Ob schön! **Hotel Elefant.** Ob Regen!

Heute Donnerstag, den 14. August

**Gastspiel des**

**Wiener Kolosseum-Ensemble.**

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 40 kr. (3106)

**Kufekes**  
BESTE NAHRUNG FÜR  
gesunde & darmkranke Kinder  
**Kindermehl.**

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg  
Laibach, Congressplatz 2.

Tief erschüttert durch den schmerzlichen Verlust  
unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, be-  
ziehungsweise Vaters, Herrn

I. I. Professor an der I. I. Staats-Oberrealschule  
sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten,  
Freunden und Bekannten für die herzliche Teil-  
nahme während der Krankheit und nach dem Hin-  
scheiden, für die so zahlreiche, ehrende Begleitung  
des teuren Verewigten zur letzten Ruhestätte und  
für die schönen Kranzspenden den tiefempfundnen,  
wärmsten Dank aus.

Insbefondere zum Danke verpflichtet sind wir  
aber dem P. T. Lehrkörper der I. I. Staats-Oberreal-  
schule, den Herren Professoren und Lehrern der  
hiesigen Unterrichtsanstalten, dem slovenischen Alpen-  
vereine, den Schülern des teuren Verbliebenen und  
schließlich der verehrlichen «Masbena Matika» unter  
Leitung des Herrn Direktors Matthäus Hubad für  
die Abführung der beiden ergreifenden Trauerkähre.

Raibach am 12. August 1902.

Die tieftrauernde  
Frau Fanny Laharner samt Tochter.

Nach dem offiziellen Sturzblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Gold	Barre	Som Staats zur Zahlung übernommene Pfandbr. Prior. Obligationen.		Gold	Barre	Pfandbriefe etc.		Gold	Barre	Aktien.		Gold	Barre
Reichsrente in Noten Mai-November v. R. 4 2/2%	101.85	102.05													
in Not. Febr. Aug. pr. R. 4 2/2%	101.80	102.00													
in Silb. Jan. Juli pr. R. 4 2/2%	101.70	101.90													
in Silb. Okt. pr. R. 4 2/2%	101.70	101.90													
1868er Staatsloose 250 fl. 3 2/2%	190.00	193.00	115.00	115.90											
1868er " 500 fl. 4 1/2%	152.40	153.40	118.30	119.30											
1868er " 100 fl. 4 1/2%	187.00	188.80	39.65	100.65											
1868er " 100 fl. 4 1/2%	250.00	254.00	99.15	100.15											
1868er " 50 fl. 5 1/2%	250.00	254.00	99.50	100.50											
1868er " 120 fl. 5 1/2%	303.00	304.00													
Staatschuld der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder.															
Österr. Goldrente, Afr., 100 fl., pr. Kasse	121.55	121.75													
do. Rente in Kronenwähr., Afr., pr. Kasse	99.90	100.10													
do. do. do. pr. Ultimo	99.90	100.00													
Österr. Investitions-Rente, Afr., pr. Kasse	91.05	91.25													
Eisenbahn- und Staatsloos-Verkehrsleistungen.															
Elisabethbahn in G., neuerfrei, 20,000 Kronen	117.85	118.85													
Frank Josef-Bahn in Silber	126.10	127.10													
Karlsbahn in Kronenwähr., neuerfrei (bis St.)	99.15	100.10													
Borarlbergerbahn in Kronenwähr., neuerfrei, 400 Kronen	99.10	100.10													
Staatsloos-Verkehrsleistungen.															
Elisabethbahn in G., neuerfrei, 20,000 Kronen	117.85	118.85													
Frank Josef-Bahn in Silber	126.10	127.10													
Karlsbahn in Kronenwähr., neuerfrei (bis St.)	99.15	100.10													
Borarlbergerbahn in Kronenwähr., neuerfrei, 400 Kronen	99.10	100.10													
Andere öffentl. Anleihen.															
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	107.50	108.50													
Anleihen der Stadt Wien	106.30	107.30													
Anleihen der Stadt Wien	123.25	124.25													
do. do. (Silber od. Gold)	96.80	97.80													
do. do. (1894)	99.00	100.00													
do. do. (1898)	100.00	101.00													
Börsebau-Anleihen, verlosch. 5%	97.00	98.00													
4% österr. Anleihen	97.00	98.00													
Bau- und Industrie-Aktien.															
Österr. allg. Bst. in 50 J. verl. 4 1/2%	97.65	98.65													
Österr. allg. Bst. in 50 J. verl. 4 1/2%	99.00	100.00													
Österr. allg. Bst. in 50 J. verl. 4 1/2%	100.25	101.25													
Österr. allg. Bst. in 50 J. verl. 4 1/2%	100.25	101.25													
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.															
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	100.60	101.60													
Deister. Nordwestbahn	108.25	109.25													
Staatsbahn	441.00	445.00													
Südbahn k. k. vers. Zamm. Juli	290.00	292.00													
do. k. k. 5%	119.20	120.20													
Ung. galiz. Bahn	107.50	108.50													
4% Unterfrankr. Bahnen	99.50	100.50													
Diversa Lose															
(per Stück).															
Bergnützliche Lose.															
3% Bodencredit-Lose Em. 1889	267.15	269.15													
do. Em. 1880	263.00	265.00													
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	285.00	287.00													
5% Donau-Regul.-Lose	285.00	287.00													
Untergrünliche Lose.															
Budap. Basilica (Dombau) 5 fl.	19.25	20.25													
Kreditlose 100 fl.	428.00	431.00													
Glück-Lose 40 fl. W.R.	192.00	196.00													
Öfener Lose 40 fl.	185.00	196.00													
Balss-Lose 40 fl. W.R.	190.00	198.00													
Notenkreuz, Oest. Gef., v. 10 fl.	55.25	56.25													
Notenkreuz, ung. " 5 fl.	27.50	28.50													
Kuboff-Lose 10 fl.	75.00	79.00													
Salz-Lose 40 fl.	234.00	236.00													
St. Genois-Lose 40 fl.	264.00	274.00													
Wiener Comm. Lose v. J. 1874	425.00	428.00													
Gewinnfisch. d. 8% Pr. v. Schuldb.	67.00	69.00													
d. Bodencreditbank, Em. 1889	72.00	77.00													
Baibacher Lose	72.00	77.00													
Banken.															
Anglo-Oest. Bank 120 fl.	275.50	276.50													
Bankverein, Wiener, 200 fl.	455.50	456.50													
Bohr. Anst. Oest., 200 fl. S.	684.25	681.25													
Krd.-Anst. d. Bank u. G. 150 fl.	928.25	931.25													
do. do. pr. Ultimo	984.25	985.25													
Kreditbank, Allg. ung., 200 fl.	728.00	729.00													
Depositenbank, Allg., 200 fl.	416.00	418.00													
Escompte-Ges., Wdröhl., 500 fl.	483.00	484.00													
Giro-u. Kassens., Wiener 200 fl.	454.00	460.00													
Hypothes., Oest., 200 fl. 30% E.	195.00	202.00													
Känterbank, Oest., 200 fl. . . . . 420.50 421.50															
Deister-ungar. Bank, 600 fl. . . . . 1596.00 1602.00															
Unionbank 200 fl. . . . . 540.00 542.00															
Verkehrsbank, Allg., 140 fl. . . . . 539.00 540.00															
Industrie-Unternehmungen.															
Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßen in Wien lit. A	304.50	305.50													
do. do. lit. B	304.50	305.50													
Böhm. Nordbahn 150 fl.	405.00	407.00													
Bulgarietischer Eis. 500 fl. W.R.	2475.00	2500.00													
do. do. lit. B) 200 fl.	998.00	1000.00													
Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.	983.00	937.00													
Deister., 500 fl. W.R.	521.00	528.00													
Dur-Bodenbacher E. u. B. 400 K	5660.00	5670.00													
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. W.R.	5660.00	5670.00													
Lemb. u. Gernow. u. Jassy-Eisenb.	567.00	568.00													
Gesellschaft 200 fl. S.	822.00	824.00													
Hofb. Oest., Trieste, 500 fl. W.R.	448.50	451.00													
Deister. Nordwestbahn 200 fl. S.	465.50	467.50													
do. do. lit. B) 200 fl. S.	133.50	134.50													
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgbl.	710.15	711.15													
Staats-Eisenbahn 200 fl. S.	66.75	67.75													
Südbahn 200 fl. S.	401.00	402.00													
Sinnordb. Verb.-B. 200 fl. W.R.	150.00	155.00													
Tramway-Ges., Neue W., Prioritäts-Aktien 100 fl.	432.00	435.00													
Ung. galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	440.00	442.00													
Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.	440.00	442.00													
Wiener Lokalbahnen u. Akt. Gef.	440.00	442.00													
Weinhandel.															
Kurze Sichten.															
Amsterd. . . . . 197.75 197.95															
Deutsche Plätze . . . . . 117.00 117.25															
London . . . . . 239.75 239.95															
Paris . . . . . 95.15 95.20															
St. Petersburg . . . . . 11.83 11.87															
Bakuten.															
Dufaten . . . . . 19.06 19.09															
20-francs-Stücke . . . . . 117.00 117.90															
Deutsche Reichsbanknoten . . . . . 94.10 94.30															
Italienische Banknoten . . . . . 2.52.00 2.53.00															
Rubel-Noten . . . . . 11.83 11.87															

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechsel-Geschäft  
Lalbach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluss der Partei  
Verzinsung von Bar-Einzügen im Cents-Corrent- und auf Giro-Cents.